

Grundsätzliche Funktionsweise des Umlageverfahrens

Beim Umlageverfahren verwenden die Sozialversicherungsträger die eingenommenen Beiträge unmittelbar zur Finanzierung der Leistungen. In der Rentenversicherung bedeutet dies, dass sie die Beiträge sofort als Renten an die Leistungsempfänger auszahlen. Nur einen kleinen Teil halten sie zurück, um eine Rücklage zu bilden. Damit verhindern sie Zahlungsschwierigkeiten bei überraschendem Sinken der Einnahmen oder Steigen der Ausgaben. Auch in Sozialversicherungszweigen wie der Arbeitslosenversicherung findet dieses Verfahren Anwendung. Die Einnahmen aller Beitragszahler leitet die Arbeitsagentur an die Leistungsberechtigten in der jeweiligen Höhe des Anspruchs weiter.

Unterschied zum Kapitaldeckungsverfahren

Das Kapitaldeckungsverfahren, auf dem unter anderem private Rentenversicherungen beruhen, funktioniert anders: Versicherte überweisen Geld, welches die Versicherungen am Kapitalmarkt anlegen. Das angesparte Vermögen entscheidet beim Renteneintritt über den Rentenanspruch, aus diesem Angesparten bezahlen die Versicherer die Rente. Bei einer fondsbasierten Rentenversicherung hängt die Rentenhöhe zum Beispiel wesentlich von der Wertentwicklung des Investmentfonds ab. Die Anspruchshöhe im Umlageverfahren basiert auf abweichenden Faktoren. Wichtig ist, wie viel Beiträge die Versicherungsträger einnehmen. Fehlt es in der gesetzlichen [Rentenversicherung](#) aufgrund einer hohen [Arbeitslosigkeit](#) über einen längeren Zeitraum an Geld, drohen Rentenkürzungen durch den Gesetzgeber.